Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 23

Artikel: Wetterregel
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-428729

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düsteler Schreier
Und habe mit Freuden gehört,
Daß sich der Herr Python eifrig
Für seine Rekruten wehrt.

In besonderen Uebungsstunden
Wird säuberlich eingedrellt,
Die Antwort auf die Fragen,
Die der Instruktor stellt.

So krieget der Kanton Freiburg
Viel bessere Noten per Mann
Und das hat mit seiner Schlauheit
Herr Python höchst selber gethan.

Das grüne Damen-Frühjahrs-Kostüm.

Ein modernes Märchen.

„Ich gäb' was drum, wenn ich jetzt einen Operngucker hätte", sagte die Nachtigallsfrau auf dem Baume.

„Es ist was Menschliches", brummte ihr Mann, „die ältesten Singvögel können sich nicht entsinnen, je wandelnde Sträucher gesehen zu haben."

Der Gegenstand, welcher sich langsam durch die Gänge des Parkes bewegte, hatte allerdings große Aehnlichkeit mit einem wandelnden Strauch, war aber in Wirklichkeit eine nach der neuesten Mode gekleidete Dame. Grüner Schleier, grüne Handschuhe, grüner Sonnenschirm und Smaragdschmuck bildeten die äußere Toilette.

„Und wenn es doch ein wandelnder Strauch wäre!" sagte die Nachtigallin, „denke, wie vortheilhaft es für uns wäre, wenn wir eine transportable Wohnung hätten. In der kälteren Jahreszeit hätten wir dann wenig Mühe mit dem Umzug und brauchten uns auch nicht zu fürchten, daß das Nest während unserer Abwesenheit weiter vermiethet wird."

Statt aller Antwort trillerte der Nachtigallengatte die berühmte Arie aus der Oper „Philomele und Tereus": „Kind, schwatz keine Makulatur!"

„Werde nicht anzüglich", rief die Nachtigallin, „weßhalb sollte denn heutzutage kein automatischer Busch erfunden werden können?"

In schmelzenden Lauten begann ihr Gatte nun das große Duett: „O Philomele! Geliebte meiner Seele! Schone deine Kehle! O Philomele!"

„Ich werde mich selbst überzeugen, ob ich nicht Recht habe."

Mit diesen Worten flog die Nachtigallenfrau herab, geradenwegs auf die grüne Dame zu und setzte sich auf ihre grünen Schultern. Sie überzeugte sich, daß ihr Mann Recht gehabt hatte und flog erschreckt zurück. Vom Baume herab erscholl das Finale der erwähnten Oper:

„Hat der Mensch einen vollen Beutel,
So wird er leicht geschmacklos und eitel."

Zuchthäuslicher Laster-Streik in Gallörien.

D' Regierig vo St. Galle het im Zuchthuus-Amtsbricht Chummer,
Me föll au denke! Ds Wybervolch ist zrugg um mängi Nummer
Im Gegesatz zum ledste Jahr. Mit Rücksicht uf d' Bauchöste
Müeß sich d' Regierig absolut uff m e h Frequenz vertröste.
„Hast noch der Söhne da, wie sie St. Jakob dusse gseht,"
Lengt nümme zum e Fragg, wenns z'wenig Töchtern dronder het.
Jez ist Alls prächtig nöu igricht, s' wär choge schö jez drinne
Ond lostig für n'es chlys Chindsmördli go ge Wolle spinne.
Brandstiftig, Diebstahl, Meineid und so fort — in dene Sache
Wend jez die Dondersherä, wies mer schient, grad „Streiklis" mache.
Und ussem Thurgi sönd is hür die allerbeste Chunde,
Wo mir im Zuchthuus ka hand, wege Besserig verschwunde! —
Churz — d' Wyber sötten is meh Zuchthuusgschäft in Ussicht stelle,
Sös hammer wieder Defizit und minder Inahmsquelle.
Dos cho si denn d' Regierig doch am End nit gfalle loh
Ds Wyb sött meh ignoh si für Staatsgschäft weder gad e so.

Der Parlaments-Vorsitzende ist nach den Anstrengungen eines am Abend des vorhergegangenen parlamentarischen Diners ein wenig eingenickt. Ein Schriftführer raunt ihm zu, daß der gegenwärtige Redner etwas Parlamentswidriges gesagt hätte. Sofort erhebt sich der Präsident und ruft:

„Abgeordneter X, einen Ganzen **pro poena**!"

Der „Norddeutschen Allgemeinen".

„Wie rasch man doch populär wird," wichste sich behäbig die „Norddeutsche Allgemeine" den Patriotenschnauz, als ihr aus der Schweiz folgende Anektote berichtet wurde:

In der Grammatikstunde erklärte der Lehrer den Kindern das Adjektiv und gab folgendes Beispiel: „Der Herr ist allmächtig!" mit der Aufgabe ähnliche Sätze zu bilden. In einem der Hefte war dann zu lesen:

„Die „Norddeutsche" ist all-gemein!"

Wetterregel.

Um die Pfingstenzeit
Froh sind alle Leut,
Daß es nit mehr schneit;
Doch ein Parapluie
Mitzunehmen
Schadet nie.

Fritzchen (hat zu Hause mit Bleisoldaten gespielt und sieht darauf die Soldaten auf dem Kasernenhof exerziren): „Mamma, werden die nicht bei der Hitze schmelzen?"

Bäbeli: „Begehrst Du auch in den Zirkus?"
Liseli: „A bah! Will lieber einen ächten, als nur einen Zierkuß."

Paul: „Hinächt ist eine Soirée für Kammermusik, gahst au?"
Sami: „O, daß me sich um Oeppis so no interessire cha. Muheime, Müs und Ratte mache mer Kammermusik mehr als g'nueg."

Briefkasten der Redaktion.

R. U. i. G. Wenn sich diese Gefederten nicht bald vor sich selbst schämen, dann muß man allerdings an eine Krankheit glauben und einen Psychiater mit deren Untersuchung betrauen. — **S. G. i. F.** Der Artikel im „Berl. Frembenbl." verdient eine weitere Beachtung nicht; der ist so läppisch und dumm, daß man sich nicht einmal darüber ärgern kann. — **W. v. G.** Der Gscheidtli deklamirt da Etwas, das man vielleicht auch später noch hören kann. — **C. F. i. B.** Der Fall ist nun überholt. — **J. A. C. i. L.** Ein Abreisender hatte im Hôtel seinen „Bädecker" liegen lassen und schickte vom Bahnhof aus einen Kommissionär in's Hôtel, das Vergessene zu holen. Derselbe kam aber mit dem lustigen Bescheid zurück, die verlangte Bettdecke von Ober-Italien sei nicht zu finden. Bald aber traf der Portier mit dem auf dem Zimmer gefundenen Buche ein. — **? i. B.** Ja, gewiß, wenn man bei uns nur schreiben dürfte, wie in Deutschland. Gleichwohl hoffen wir sie zufrieden zu sehen. Besten Dank und Gruß. — **K. i. M.** Wer über gewissen Dingen den Verstand nicht verliert, hat keinen zu verlieren. — **Bürger i. Z.** Sie legen viel zu viel Gewicht auf die Träume. Wenn Sie z. B. geträumt haben, der Finanzdirektor habe kein Geld in der Staatskasse gehabt und sei direkt zu Ihnen gekommen, um Sie anzupumpen, so ist das gar nicht von so schlechter Vorbedeutung, vorausgesetzt, daß Sie Ihre Steuern richtig bezahlt haben. — **H. i. Berl.** Ganz recht, aber wir disponiren gerne über den Raum, ehe die letzte Minute gekommen. — **Graf A-m B.** Der Fall ist folgender: Baron G. und Sie befinden sich im Boudoir der Primadonna. Jeder von Ihnen überreicht Ihr ein Gedicht, welche beide beifällig aufgenommen werden. Jedoch bestehen Sie darauf, einem soll der Preis zuerkannt werden. Die Dame verweigert ihr Urtheil. Darauf beschließen Sie, uns zum Schiedsrichter zu ernennen. Wir haben beide Gedichte aufmerksam geprüft. Die Verse des Baron G. haben zwei lange Versfüße mehr, als die Ihrigen. Der Baron hat also mit zwei Längen gewonnen. Sie werden als Rennsportler dieß Urtheil würdigen. — **Spatz.** Ganz recht, aber eine „hüpfendere" Form hätte wohl mehr Anklang gefunden. — **Arthur i. S.** 1. Luftschiffer kann man werden, ohne das Abiturienten-Examen bestanden zu haben. 2. Nein; bisher ist noch kein Luftschiffer an einer Wolke hängen geblieben. 3. Ein Luftschiffer ist kein Zugvogel, wenn er auch scheinbar fliegen kann. — **Jobs.** Auch wieder Einiges. — **E. C. i. R.** Die Grüße sind uns überbracht worden. Empfangsbescheinigung folgt. — **W. i. W.** Das ist nicht immer der Fall. Manche Menschen freuen sich sogar, wenn sie ein Haar in etwas finden, so z. B. ein junger Mann, der sein erstes Schnurrbarthaar entdeckt. Mittel zur Entfernung überzähliger Finger sind uns nicht bekannt. — **F. i. G.** Wir werden im nächsten Briefkasten unsere Meinung über diese Angelegenheit mit allem Freimuth aussprechen. — **N. N.** Für einen Kurort wird „ein Esel" gesucht. Offerten haben Sie unter Chiffre L. J. 74 einzureichen. An Ihrer Wahl ist nicht zu zweifeln. — **W. B.** Besten Dank und Gruß. — **M. i. Paris.** Wie Sie richtig bemerkten, Ende Juni. — **Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.**

Feines Maassgeschäft für Herrengarderobe.
Spezialität in **Reithosen.** Stofflager **englischer** Nouveautés.
J. Herzog, Marchd.-Tailleur,
Zürich — Poststrasse 8, I. Etage — **Zürich.**